

## **Catching up with the frontrunners: 10 years of Bulgaria's EU Membership assessed – Dr. Katia Hristova-Valtecheva**

Am 19. Juni 2019 referierte Dr. Katia Hristova-Valtecheva von der New Bulgarien University in Sofia über Bulgariens Entwicklung seit dem EU-Beitritt 2007. Der Vortrag erfolgte auf Einladung von PD Dr. Christian Schweiger, der die Professur „Europäische Regierungssysteme im Vergleich“ vertritt.

Wenn es um erfolgreiche Staaten in Osteuropa geht, denken viele hauptsächlich an die Visegrad-Gruppe: Wirtschaftliches Wachstum und eine stabile Demokratie würden in Polen, Ungarn, der Tschechischen Republik und der Slowakei vorherrschen. Dieses Bild ändert sich jedoch gerade. Die EU-Vertragsverletzungsverfahren gegen Polen und Ungarn zeigen, dass scheinbar konsolidierte, also gefestigte, Demokratien nicht vom sogenannten „democratic backsliding“ gefeit sind. Die Frage nach den sog. „frontrunners“ in der Europäischen Union müsse demnach neben wirtschaftlichem Erfolg auch die Demokratieentwicklung miteinbeziehen, so die Politikwissenschaftlerin. Auch Bulgarien habe den Transformationsprozess zu einer stabilen Demokratie noch nicht abgeschlossen: „We haven't actually advanced to an consolidated democracy.“

Nach dem Fall des Eisernen Vorhangs hätte sich Bulgarien jedoch zunächst gut entwickelt und erst nach dem EU-Beitritt einen „drop of support“ verspürt. Das größte Problem betreffe das Rechtssystem im Land, weshalb Bulgarien unter permanenter Beobachtung der EU stehe. Obwohl leichte Verbesserungen erreicht wurden, hätten 77 Prozent der Bevölkerung kein Vertrauen in die Judikative, was die „poor legal culture“ erkläre. Auch wirtschaftlich sei das Land durch den EU-Beitritt unter Druck geraten: Mit dem niedrigsten BIP pro Kopf in der gesamten Union nutzen viele gut ausgebildete Fachkräfte die Arbeitnehmerfreizügigkeit und verlassen Bulgarien, stellte die Wissenschaftlerin fest. Zudem traf die Finanzkrise in Griechenland Bulgarien besonders hart – die durch die Landgrenze zu dem Mittelmeerstaat engen Handelsbeziehungen gerieten stark unter Druck und bremsten das Wachstum.

Trotz dieser schwierigen Umstände gäbe es aber durchaus Fortschritte. Das Wirtschaftswachstum pendele sich bei 3,5 Prozent pro Jahr ein und die Arbeitslosigkeit sank im Jahr 2017 auf 5,4 Prozent. Damit gehöre Bulgarien zu den fünf Mitgliedsstaaten mit der höchsten Wirtschaftswachstumsrate. Die politische Kultur im Land schätzte Hristova-Valtecheva als demokratisch ein: „Bulgarien Society wants democracy.“ Dies hätten vor allem die Massenproteste im Jahr 2013 eindrücklich gezeigt, bei denen die Bürger gegen Korruption und für eine Erneuerung des politischen Systems auf die Straße gingen. Das Vertrauen in die politischen Institutionen müsse sich nun wiederaufbauen; das Vorgehen der Regierung innerhalb der Krise sei nicht fehlerfrei abgelaufen. Dennoch beobachtet die Politikwissenschaftlerin kein „democratic backsliding“ wie in Polen oder Ungarn. Den Grund dafür verortet sie darin, dass den vielfältigen Krisen mit kleinen Schritten begegnet wurde: „We managed to keep stability.“ In der politischen und öffentlichen Wahrnehmung gäbe es noch zu viele Vorurteile gegen das Land mit knapp sieben Millionen Einwohnern, statierte Hristova-Valtecheva. Sie wünsche sich daher ein differenzierteres Bild von Bulgarien und ist fest davon überzeugt, dass sich ihr Land auf dem Weg zu einer konsolidierten Demokratie befindet.

Der Vortrag fand im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Europa im Wahlmarathon – Herausforderungen und Perspektiven“ statt, bei der internationale WissenschaftlerInnen und ExpertenInnen ihre Einschätzung zur Entwicklung der Europäischen Union abgeben.

Autorin: Carolin Krutsch